

HEIMAT

Saasen - Ettingshausen
Burkhardsfelden - HattenrodReiskirchen - Winnerod
Bersrod - Lindenstruth

BRIEF ²/₂₀₀₇

MITGLIEDERRUNDSCHREIBEN - GESCHICHTEN - NACHRICHTEN

Liebe Vereinsfreunde!

Wieder einmal habe ich mich bei den vielen Helfern zu bedanken, die zur Durchführung unserer Veranstaltungen mit großem Einsatz beigetragen haben. Ich übertreibe nicht, wenn ich feststelle, daß diese spontane freiwillige Mitarbeit die meisten unserer Aktivitäten erst ermöglicht. Nur wenn wir damit rechnen können, daß sich immer mal jemand findet, der hilft, das Zelt aufzustellen, den neuen Heimatbrief zu falten oder Dienst am Büchertisch zu übernehmen, kann man ein Jahresprogramm abwickeln wie das unsere.

Ich würde mir aber darüber hinaus sehr wünschen, daß wir aus der Mitgliederschaft noch ständige Helfer fänden, Frauen oder Männer, denen wir bestimmte Aufgaben auf Dauer anvertrauen können. So zum Beispiel jemanden, der Lust hat, unsere Sammlung heimatkundlicher Bücher zu ordnen und mit dem PC zu verwalten. Aber es gibt auch vieles andere, das wir gern in jemandes Verantwortung legen möchten, im Hirtenhaus wie im Vereinsheim oder im Außendienst die Betreuung unserer Verkaufsstellen. Alle diese Aufgaben werden zwar von unseren Aktiven erledigt, aber es ist notwendig, niemandem mehr zuzumuten, als ihm Spaß macht, denn solche ehrenamtlichen Pflichten dürfen nicht zur Last werden. Wenn wir die Arbeit auf mehr Schultern verteilen, wird niemand, der sie für uns leistet, überfordert, sondern sieht in seiner Vereinstätigkeit eine unterhaltsame Abwechslung. So soll es sein.

Wir sind ein fröhliches Team, das kameradschaftlich zusammenarbeitet. Wenn Sie mitmachen möchten, sprechen Sie uns doch an. Wohl für jedermanns Können und Geschmack läßt sich eine schöne Aufgabe zurechtschneiden!

Ich freue mich über jedes Mitglied, das sich uns anschließt.

Herzliche Grüße, Ihr Kurt Herber

Jahresausstellung 2007:

Reiskirchen in der Kaiserzeit

Etwas aus dem Leben um die vorletzte Jahrhundertwende bis zum 1. Weltkrieg zu zeigen, der Zeit der großen Umbrüche und Fortschritte in allen Bereichen, das war mit dieser Jahresausstellung beabsichtigt und nach dem Urteil der Besucher auch gelungen. Das Thema war nach dem Lebenslauf geordnet, begann mit dem Wickelkind und der Wiege und setzte sich zum Erwachsenenleben mit Arbeitswelt, mit Spinnstube und Hochzeit fort. Es waren wieder erstaunlich viele und ungewöhnliche Ausstellungsstücke zusammengetragen worden, das merkte auch Ortsvorsteher Karlheinz Scherer in seiner Begrüßung an.

Viel Interesse fand die sehr gut aufgemachte Fotoausstellung. Auf den zahlreichen Gruppenbildern der Konfirmanden und Schulklassen hätte eigentlich jeder Alt-Reiskirchner Vorfahren finden können. Wie auch Bürgermeister Sehrt herausstellte, besitzen wir erstaunlich viel gute Bilder aus der Anfangszeit der Fotografie.



Ein Blickfang nicht nur für die Presse war die lebende Spinnstube mit Luise Zessin, Elisabeth Brendemühl und Elfriede Kronenberger.

Und Frau Alexanders Theaterstück, diesmal mit einem interessant uniformierten Major in der Hauptrolle, durfte nicht fehlen. Einen besonderen Dank auch an dieser Stelle unseren Vereinsfrauen, die zu dem reichen Kuchen-Buffer beigetragen haben. Eine Augen- und Gaumenweide nannte es eine uns nahestehende auswärtige Besucherin. Die Kaffeetafel unseres Vereins genießt wohl inzwischen im ganzen Ort hohes Ansehen.

Nachlese

Es ist jedes Jahr dasselbe: Um 18 Uhr sind alle Helfer da, der Abbau der Ausstellung beginnt. Die kleinen Dinge wandern in Kartons oder werden je nach Einlieferer zusammengestellt, was auf den Tischen liegt, wird eingeräumt, die ersten größeren Stücke werden weggetragen und eingeladen, Möbel



Dichtgedrängt, die Besucher in der umfangreichen Bildausstellung

und andere große Brocken müssen zerlegt werden., Die Bildtafeln werden abgebaut, verladen. Es herrscht ein eifriges Hin- und Herlaufen, die Autos kommen und fahren gefüllt weg, zu den Unterstellplätzen, den Einlieferern, ins Hirtenhaus. Dort wird wieder eingeräumt, zusammengestellt, geordnet, bis alles wieder so ist wie es vorher war. Mancher Helfer denkt: Das alles, die viele Arbeit und Umstände, für die paar Stunden Ausstellungsdauer, lohnt das denn?

Doch, es lohnt sich in jedem Fall. Bei einer guten Ausstellung haben wir in den sechs Stunden soviel Besucher wie manches Heimatmuseum, das nicht von sich reden macht, im ganzen Jahr. Eine Ausstellung ist ein Ereignis, es kommt in die Zeitungen und trägt zu unserer Bekanntheit bei. Noch wichtiger ist, daß zu den meisten unserer Ausstellungen die Einwohner des Heimatortes Material aus eigenem Besitz zur Verfügung stellen, das schafft eine enge Beziehung zur Veranstaltung und den Veranstaltern, zu unserer Vereinigung.

Für einen Heimatverein, der wir auch sind, ist das von grundlegender Bedeutung. Und außerdem ist die Ausstellung viel mehr als ein Museumsbesuch ein Treffen mit Gleichgesinnten, gleich Interessierten, Gelegenheit zu Kontakt, zu Meinungs austausch und Information. Kurz, alle Mühe und Arbeit, die das Ausrichten unserer gründlich vorbereiteten Ausstellungen erfordert, sind effektiv und sinnvoll angewandt.

Daß das Fehlen eines der Größe und Bedeutung Reiskirchens angemessenen Heimatmuseums zu bedauern ist, steht auf einem anderen Blatt. Denn die Kehrseite unserer zwangsläufig auf Ausstellungen beschränkten Arbeit ist, daß das ortseigene, das heimatliche Ausstellungsgut nicht bewahrt wird. Wir geben auch die schönsten Objekte zurück, weil wir sie nicht unterbringen können, beim Besitzer ist es nicht sicher, ob die nächste Generation es aufhebt oder auf den Flohmarkt bringt, ob es schonend aufbewahrt wird oder vergessen wird und vergammelt. Oft genug werden auch Stücke in andere Museen gegeben, weil sie der Besitzer bewahrt wissen will. Auch so, auch dadurch geht ein Stück Reiskirchner

Identität verloren. Das sind natürlich alles Gefühlswerte, aber wird nicht immer beklagt, daß unserer Zeit die Wärme verloren geht?

Unbeirrt wollen wir unsere Arbeit fortführen, unter den Umständen und Bedingungen, die gegeben sind, und bitten Sie, uns darin weiterhin zu unterstützen.



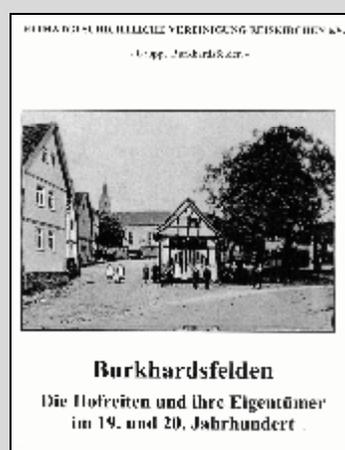
Unsere wackere Theatergruppe nach dem diesjährigen Theaterstück „Soldoade eam Kaiserreich“ von Katharine Alexander (Bildmitte)

Nachrichten aus dem Vereinsleben:

Burkhardsfelden

Die für November geplante Jahresausstellung der Gruppe Burkhardtsfelden in der Sport- und Kulturhalle mußte Frau Anni Rühl aus gesundheitlichen Gründen leider auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Als nächste Veranstaltung der Gruppe wird zunächst für das Frühjahr ein Vortragsabend vorbereitet.

Ein schöner Erfolg war die umfangreiche Arbeit von Gudrun Haas-Becker, „Hofreiten und ihre Eigentümer im 19./20. Jahrhundert“ Von dem inhaltsvollen Buch wurden rund 100 Exemplare abgesetzt, obwohl als Interessenten fast nur Burkhardtsfelder in Frage kamen. Außerdem wurde das kurze Zeit vorher aufgelegte „Burkhardtsfeldener Familienstammbuch“ ebenfalls sehr gut aufgenommen. Ein Nachdruck war jetzt bei beiden Büchern erforderlich.



Gudrun Haas-Becker:

Burkhardtsfelden - Hofreiten und Eigentümer im 19./20. Jahrhundert

Reiskirchen, 2006

Ringbindung, 195 Seiten

Preis: 13,50 Euro

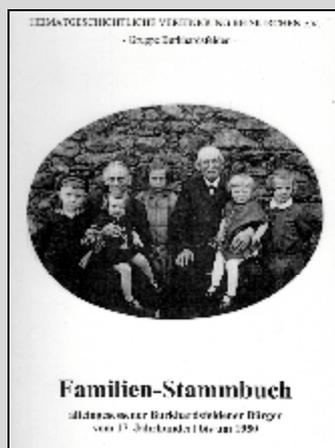
*Gudrun Haas-Becker
Elfriede Scholz
Hildegard Ruppert:*

Familien-Stammbuch alteingesessener Burkhardtsfeldener Bürger

Reiskirchen, 2004

Ringbindung, 253 Seiten

Preis: 15 Euro



de von 1252 gar nicht die älteste ist und Winnerod schon vorher in einer Mainzer Heberolle vorkommt. Im Schriftwechsel sprach unser Professor auch von den Hattenröder Adelligen, über die er neue Erkenntnisse hätte und antwortete auf unsere Frage, ob er bei uns darüber vortragen wolle, prinzipiell zusage. Wir konnten uns schließlich auf den Oktober-Termin verständigen.

Der Vortrag war zu unserer Freude gut besucht und hatte eine gute, ausführlich berichtende Presse. Er war für uns sehr lehrreich. Von großem Wert ist Kaminskys Zusage, daß wir den Stoff, wissenschaftlich formuliert, als Vorwort zu einer neuen, ergänzten Ausgabe unserer Geschichte von Hattenrod verwenden dürfen. Material für dieses Vorhaben wird bereits gesammelt, Mitarbeitende dazu sind herzlich willkommen.



Hattenrod

Hans-H. Kaminsky: „Die Ritter von Hattenrod“

Wir können froh sein, daß es uns gelungen ist, einen renommierten Historiker für die frühe Geschichte unseres Ortes gewonnen zu haben. Die Korrespondenz mit Professor Dr.Kaminsky begann schon im Frühjahr, es ging zunächst um die Erstnennung von Winnerod. Kaminsky hatte entdeckt, daß die Urkun-

„Aberglauben im Busecker Tal“

Von Katharine Alexander

Seit meiner Geburt 1920 wohne ich in Reiskirchen, Burkhardtsfelderstr.15. Oft werde ich von jungen Menschen gefragt, ob man früher abergläubisch gewesen sei. Von meinen Eltern und Großeltern kenne ich viele Sprüche, die man als Aberglauben bezeichnen kann. Inwieweit die Menschen das ernst nahmen und daran glaubten, kann ich schlecht beurteilen.

Motto: Schafe zur Linken, Freude wird winken.
Schafe zur Rechten, gibts was zu durchfechten.

War ein schweres Gewitter, so durfte man nicht essen.

Motto: Den Schläfer laß schlafen, den Schaffer laß schaffen, den Fresser schlag tot.

Befand man sich bei einem Gewitter im Wald, mußte man folgendes beachten:

Motto:
Von den Eichen sollst du weichen,
von den Fichten sollst du flüchten,
von den Tannen weich von dannen,
doch die Buchen sollst du suchen.

Wenn man morgens früh frohe Lieder sang, dann hieß es:

Motto:
Die Vögel, die morgens schon früh pfeifen, holt mittags der Habicht.

Beim Einzug in ein neu erbautes Haus galt das Motto:

Baust du dir ein neues Haus, trägt man bald einen Toten hinaus. – Die große Angst, wer wird es sein?

Eine Sitte war: In ein neues Haus oder eine neue Wohnung trug man zuerst eine Bibel, einen Laib Brot und einen Besen.

Es sollte der Glaube, das Brot und die Sauberkeit nicht fehlen.

Läuft mir eine schwarze Katze über den Weg so konnte dies etwas Gutes oder etwas Schlechtes bedeuten.

Motto:
Von rechts nach links, dann gelings, von links nach rechts, das ist schlecht.

War im Garten oder auf dem Feld eine Pflanze mit weißen Blättern, etwa ein Krautkopf, eine Dickwurz oder eine Möhre gewachsen, so bedeutete das:

In diesem Jahr stirbt jemand aus der Familie. – Wer wird es sein?

Wenn während des Gottesdienstes in der Kirche zum Vaterunsergebet die kleine Glocke läutet und zur



Hochzeitszug vor der Kirche in Bersrod, Aufnahme 1954

In vielen Sprüchen und auch in Träumen wurde Unheil oder Tod angesagt. Wer fest daran glaubte, lebte oft in steter Angst. Meine Jugendzeit erlebte ich in den 1930er Jahren. Wir Jungen fanden viele Weissagungen nicht bestätigt und glaubten deshalb nicht daran. In Erinnerung sind mir noch folgende Aberglaubenssprüche oder Redensarten geblieben:

Wenn man eine Schafherde auf der linken Seite sah, so bedeutet dies Freude. Sah man eine Schafherde auf der rechten Seite, so bedeutet es Unangenehmes.

selben Zeit die große Glocke eine volle schlägt, dann sagt man: Bei dem nächsten Toten in dieser Gemeinde wird eine Ehe getrennt.

Zwischen Weihnachten und Neujahr verhielt man sich ruhig, man durfte keine große Wäsche waschen und aufhängen. Die Wäsche wurde damals im Kessel gekocht, und das war Arbeit und Unruhe.

Am ersten Januar kochte man Weißkraut (evtl. Sauerkraut), damit im Sommer das Weißkraut im Garten gedeihen sollte.

Man zog auch am Neujahrstag keine frische Unterwäsche an, damit man im neuen Jahr von Ausschlag oder Schwären verschont blieb.

Wenn es bei der Hochzeit regnete, bedeutete das eine unglückliche Ehe.

Wenn jemand an einem Sonntag gestorben war, so sagte man: Es folgen bald zwei weitere Personen.

Und was hatten die Träume für eine Bedeutung: Wenn ein Zahn ausfiel ohne irgendeinen Anlaß, so starb in diesem Jahr jemand aus der Familie.

Wenn man sehr schmutziges Wasser sah, so bedeutet dies Unglück in der Familie.

Auch unruhige Pferde, die keiner zügeln konnte, bedeuteten einen bösen unangenehmen Tag.

Begegnete jemandem im Traum ein verstorbener Angehöriger, so gab es in den nächsten drei Tagen Regen.

Noch weitere Sprüche in Bezug auf Aberglauben wird es sicher geben. Die mir in Erinnerung sind, habe ich versucht zu erklären. Inzwischen haben die Menschen erfahren, daß die Aberglaubensverheißungen nicht bestätigt wurden. So ist man vom Aberglauben abgekommen. Manche Sprüche und Sitten werden heute noch benutzt, ohne daß man an die damaligen Wirkungen denkt, z.B. Schafe zur Linken oder Rechten, die schwarze Katze..., auch das Krautessen am Neujahrstag.

Der moderne, aufgeklärte Mensch von heute hält sich lieber an die Realität:

Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich's Wetter, oder es bleibt wie's ist.

Donnerts im Mai, ist der April vorbei.
Das stimmt immer.

Reiskirchen, im August 2007

Katharine Alexander



Glücksschweine - 18 junge Ferkel auf dem Bauernhof Mengel in der Gartenstraße

Lindenstruth

Zur sehr gut gestalteten Lindenstruther Ausstellung berichtet Waltraud Albach:

Jedes Jahr im Januar oder Februar kommt die gleiche Frage auf: Welches wird das Thema der nächsten Ausstellung sein? Mit dem Termin haben wir



kein Problem – falls wir nicht gerade mit einem anderen Verein in Lindenstruth bei der Terminplanung auf Kollisionskurs geraten, sind wir auf das erste bzw. zweite Oktoberwochenende fixiert. So hatten wir schnell den diesjährigen Termin festgelegt, der 7. Oktober sollte es sein. Ganz schnell waren wir beim Treffen in der alten Schule einig, dass diesmal die Öffnungszeit von 13 bis 18 Uhr ausreichen würde, was sich im Nachhinein auch als sehr beruhigend beim Aufbau erwies. Als Thema fand der Vorschlag einmal die Lindenstruther Geschäftswelt zu präsentieren, zunächst zaghafte Zustimmung. Nach einigen Erläuterungen wurde das Thema in die Richtung „Handel, Handwerk und Gewerbe“ letztendlich gewählt. In vielen Einzelgesprächen mit älteren Bürgern kam eine Anzahl von fast 30 mehr oder weniger bekannten bzw. nicht mehr bekannten, großen und kleinsten Betrieben bis ca. 1960 zusammen. Das Notieren und Zusammentragen von Gegenständen brachte wieder einmal viel Interessantes zu

Tage. Letztendlich aber doch nicht viel zum Präsentieren. Bis auf die letzten Tage wurde bei einigen Personen, bei denen doch noch etwas zu vermuten war, nachgefragt. Schön war es, dass sich Gottfried Fink (er verstarb genau einen Monat vor unserer Ausstellung) zu einem ausführlichen Gespräch bereiterklärte und so konnte von seinem „Cafe“ ein kleiner Beitrag aufgezeichnet werden. Auch seine

Angehörigen haben sich diesen Bericht von uns aushändigen lassen. Es wurde alles in allem eine Ausstellung, bei der es viel zu lesen gab. In vielen Fällen konnten Bilder der Geschäftsgründer oder Betreiber aufgetrieben werden und ein kleiner schriftlicher Beitrag führte zum besseren Verständnis. Zugezogene und Einheimische konnten sich somit einen Überblick verschaffen, welche Vielfalt an Erwerbsmöglichkeiten in den zurückliegenden Jahrzehnten in einem so kleinen Ort bestanden. Zu erwähnen wäre Karl-Heinz Maurer, der sich enorm viel Mühe gemacht hatte und Spenglerei-Handwerksgegenstände seines Vaters beschriftete, in die Halle brachte, dort aufbaute

und wieder abholte. Ohne solche zugreifenden Helfer wären wir bei jeder Ausstellung aufgeschmissen. Aber auch Beiträge in schriftlicher Form leisten wertvolle Verständnisarbeit. Hier gab zum Beispiel die Niederschrift von Frau Anneliese Straßburg wertvolle Auskünfte über das Haus „Amend“ und natürlich über seine früheren Bewohner. Elfriede Zinkann schrieb einen Rückblick über



die Postgeschichte und die Milchabgabe der Landwirte an die Genossenschaften. Ebenso notierte Reinhard Schäfer eine Erläuterung zum Schneider- und Textilwarengeschäft seines Vaters, das von seiner Schwester Christel Hillbricht weitergeführt wurde. Auch hier gab es neben Bildern, Gesellen- und Meisterbriefen nur noch wenige Gegenstände, die an dieses auch in den Nachbarorten gut bekannte Geschäft erinnern. Das Wagnerhandwerk wurde von Thorsten Niebergall mit ganz viel eigenem oder von seinem Großvater Rudolf Niebergall genutztem Handwerksgerät vorgeführt. Dazu gesellten sich viele Arbeitsgegenstände, die Inge Reichmann von ihrem Schwiegervater, der das Wagnerhandwerk erlernt hatte, beisteuerte. Alles platziert in einem von Werner Reichmann vor vielen Jahren hergestellten kleinen Kastenwagen. Das Lebensmittelgeschäft Albach mit der ehemaligen Gaststätte präsentierte sich mit einigen ebenfalls noch im Original erhaltenen Gegenständen. Auch die ehemalige Lindenstruther Schreinerei Weiss leistete einen enormen Beitrag mit Gerätschaften, wobei es



wieder einmal festzustellen galt, dass es von Vorteil ist, auch mal alte oder unbekannte Gegenstände bedienen zu dürfen. „Hepp´s“, „Städter“ und „Eduard“ waren bzw. sind Lokalitäten, die hoffentlich noch lange in Lindenstruth zumindest auch im Sprachgebrauch erhalten werden. Wer

wollte, konnte auf Originalbänken und -stühlen sein „mitgebrachtes“ Bier genießen. Schmiedeeisernes gab es bei „Villa´s“ anzusehen und nicht unerwähnt bleiben sollten beim Rückblick auch die „Freizeit“-Frisöre mit einem gelernten Berufsgenossen, dessen ehemaliges Handwerksköffchen gezeigt wurde. Im Nachhinein ist festzustellen, dass

unsere Ausstellung doch nicht so mickrig wurde, wie es noch ein paar Tage vorher den Anschein machte. Vielen Dank noch mal an alle, die im Bericht erwähnt oder unerwähnt so viel für die Allgemeinheit geleistet haben.

HGV-Terminkalender 2008

23. Januar	Neujahrstreffen der HGV, Reisk.	14. September	Tag des offenen Denkmals 2008
14. Februar	Schlachtessen bei Gastwirtschaft Becker, Reisk.	28. September	Jahresausstellung der HGV-Gruppe Lindenstruth
12. März	Vortragsabend, Bildvortrag, Reisk.	22. Oktober	Vortragsabend, Reisk.
23. April	Jahreshauptversammlung der HGV, Reisk.	9. November	Jahresausstellung 2008 der HGV, Reisk.
25. Mai	Krämermarkt 2008, Sonderausstellung im Hirtenhaus	16. November	Jahresausstellung der HGV-Gruppe Burkhardsfelden
8. Juni	HGV-Frühlingsausflug, geplant: Werdorf und Waldgirmes	6. Dezember	Weihnachtsmarkt 2008, Sonderausstellung im Hirtenhaus
6. Juli	Sommerfest der HGV in Hattenrod	10. Dezember	Vorweihnachtsfeier der HGV, Reisk.
7. September	Herbst-Ausflugsfahrt	2?. Dezember	Grenzgang der HGV-Gruppe Burkhardsfelden mit SPD

Planungsstand: Dezember 2007

Bezieher:



Rundschreiben für Mitglieder kostenlos, Mitarbeiter
willkommen!

Redaktion: Gustav Köhler, Winnerod

Satz und Gestaltung: Kurt Herber, Reiskirchen

Druck: HGV Reiskirchen

HGV im Internet: <http://www.hgv-reiskirchen.de>

eMail: heimatreis@aol.com

Zum Weihnachtsmarkt im Hirtenhaus ...

Wie in jedem Jahr, so auch in diesem war unser Krippenbauer und Holzbastler Wilhelm Keller aus Weitershain beim Reiskirchner Weihnachtsmarkt unser Gast. Unsere Besucher sind schon daran gewöhnt, ihn im Hirtenhaus in der Oberstüb zu finden; dort zeigt er, was er das Jahr über wieder gemacht hat, zwei, drei Krippen vielleicht und auch etwas Holzspielzeug. Er spricht jeden freundlich an, unterhält sich, und wenn er einmal eine Krippe verkaufen kann, freut er sich – wenn nicht, ist es auch gut, es geht ihm nicht so sehr

ums Geld. Uns ist er nützlich, weil er oben aufpaßt, er gibt Auskünfte, und wer eine unserer Schriften will, die dort ausliegen, kann sie bei ihm bezahlen.

Seine Arbeiten sind einfach schön, sind wie früher, und unser Wilhelm wirkt in der Zeit des großen Weihnachtsgeschäfts, zu dem unser Christfest leider geworden ist, so wohltuend unkommerziell ...

Das tut richtig gut.



Unser Wilhelm Keller aus Weitershain mit seinen wunderschönen Weihnachtskrippen im Hirtenhaus, hier im Gespräch mit unserem Museums-Chef Otto Hartmann.

